

Das Tauf Fäßchen.

Eine Schmuggel-Geschichte.

Glückstadt, an der österreichisch-preussischen Grenze im Glatzer Gebirge, ist ein reizendes Städtchen. In einem lieblichen Tale liegend und von hohen bewaldeten Bergen umgeben bietet es einen Anblick, daß jeder zu dem Glauben kommen muß, die Stadt verdient mit Recht ihren Namen und hier können nur gute und glückliche Menschen wohnen.

Nun ja, soweit war das Leben in Glückstadt erträglich, die Gegend war wohlhabend und die Leute hatten ihr gutes Auskommen. Aber in diesem Rosengarten lauerte doch auch eine Schlange, die das Dasein trübte — die Grenze.

Die Grenze verfloß den guten Glückstädtern das jenseits liegende Reich und verteuerte ihnen das Leben, da jeder Gegenstand der über die verhängnisvolle Linie hin oder her ging, mit einem hohen Zoll belegt war. Man mußte sich allen möglichen Grenzbestimmungen unterwerfen, und das kränkte die guten Bürger, besonders da es kein Mittel dagegen gab.

Nun, es hätte schon eine gegeben — das Schmuggeln — aber das war verboten. Wer schmuggelte konnte mit einer Geldstrafe belegt und schließlich eingesperrt werden. Die Zollbeamten in Glückstadt waren ja ganz nette Leute, aber als Beamte kannten sie nur ihre Paragraphen und Vorschriften, um die Leute am Schmuggeln zu verhindern.

Wer jemand hindert seinen Vorteil zu suchen, kann natürlich nicht verlangen daß er sehr gern gesehen wird. So ging es auch den Zollbeamten in Glückstadt, sie mußten manches über sich ergehen lassen. Belegten sie sich in Gesellschaft, so pflegte man sie gern mit Schmuggelgeschichten aufzuwecken, und wenn sie auch so klug waren, mit den anderen darüber zu lachen, so konnten sie doch nicht Gleiches mit Gleichem vergelten. Sie konnten keine komischen Geschichten erzählen; durch ihre Berichte wehte stets nur der Geist der Gewalt und Autorität.

Wirklich hübsche Geschichten dagegen wußten stets die „Ehrenschmuggler von Glückstadt“, wie sie sich selbst nannten.

Da erzählte einer, wie er einen Mann gekannt habe, der sei im Winter mitunter im Schlitten nach Oesterreich gefahren und habe als Fuhrwärmer mit warmem Wasser gefüllte Bettflaschen mitgenommen. Drüben aber in Oesterreich wurde das warme Wasser ausgegossen, guter Ungarwein in die Bettflaschen gefüllt und auf diese Weise glatt über die Grenze geschafft.

Ein anderer gab die Geschichte zum Besten, wie ein Freund von ihm eine junge Frau in ein Fäßchen einpackt und über die Grenze geschmuggelt habe. Sogar einen Mantel habe die Frau angehabt — nicht etwa wegen des Wetters, sondern damit der Fadel nicht anfangen zu meckern.

Weder ein anderer erzählte eine Geschichte von einem Ladeneinhaber der Wiener Schuhe aus Oesterreich heranschmuggeln wollte und sich dabei einer ganz raffinierten List bediente. Er ließ die Schuhe, 24 Paar, an seinen Freund in einem österreichischen Grenzort schenken, meinte sich zwei Tugend-Schulmüder in Glückstadt und ließ sie barfuß über die Grenze gehen in jenes Dorf. Dort mußten sie die neuen Schuhe anziehen und er selbst führte sie über die Grenze, eine Fahne schwingend, und alle sangen mit lauter Stimme das Lied: „Mein lieber Frau und Mädchenlein bis an dem luhles Grab“. Zwar wollten die Beamten die vielen Kinder mit den neuen Schuhen nicht passieren lassen, aber der Ladeneinhaber bestand darauf, es könne niemand verweigert werden, in seinen Schuhen über die Grenze zu gehen. Das war nicht zu bezweifeln, und die Beamten lachten schließlich selbst über den gelungenen Streich.

Nur einer ärgerte sich darüber, wenn die Bürger solche Schmuggelgeschichten zum Besten gaben, das war der Zollinspektor Kerger. Er hatte erst seit kurzer Zeit die Stelle als Inspektor beim Glückstädter Zollamt übernommen und ärgerte sich besonders über die ungenierte Weise, in der man in Gegenwart der Zollbeamten diese Geschichten erzählte. Er war ein stolzer Mann, der in dem Beamten die Verkörperung der Staatsautorität sah. Die Bürger sollten Respekt vor ihm und seinen Beamten haben; dieser ungenierte Verkehr der Einwohner mit den Beamten mußte aufhören, es mußte anders werden.

Und es wurde anders. Auf dem Zollamt wurde bald die größte Strenge eingeführt. Früher waren die Bürger, wenn sie mit kleinen Paketen am Zollamt vorüberkamen, seitens der Beamten meist mit einem Kopfnicken abgefertigt worden; jetzt mußte jedes Päckchen vorgezeigt werden, und wenn einer etwas hervorsteckende Taschen hatte, wurde er hinten und vorn befüßt. Wehe, wenn einer dann dreizehn statt nur zwölf Zigarren bei sich führte! Er wurde wie ein Verbrecher behandelt — natürlich nur, wenn der Herr Inspektor selbst zugegen war.

Am Stammtisch vom „Blauen Eichen“, wo der Herr Inspektor in großherzoglicher Weise gern von seinen Erfolgen redete, war man wenig entzückt über sein strenges Regiment und beschloß, ihm einen Denkmäler zu geben. Man hatte zwar noch keinen rechten Plan, hoffte aber, daß sich die Gelegenheit schon finden werde.

Und es wurde anders. Auf dem Zollamt wurde bald die größte Strenge eingeführt. Früher waren die Bürger, wenn sie mit kleinen Paketen am Zollamt vorüberkamen, seitens der Beamten meist mit einem Kopfnicken abgefertigt worden; jetzt mußte jedes Päckchen vorgezeigt werden, und wenn einer etwas hervorsteckende Taschen hatte, wurde er hinten und vorn befüßt. Wehe, wenn einer dann dreizehn statt nur zwölf Zigarren bei sich führte! Er wurde wie ein Verbrecher behandelt — natürlich nur, wenn der Herr Inspektor selbst zugegen war.

Am Stammtisch vom „Blauen Eichen“, wo der Herr Inspektor in großherzoglicher Weise gern von seinen Erfolgen redete, war man wenig entzückt über sein strenges Regiment und beschloß, ihm einen Denkmäler zu geben. Man hatte zwar noch keinen rechten Plan, hoffte aber, daß sich die Gelegenheit schon finden werde.

Und sie fand sich. Es war an einem Sonntag Vormittag im Winter. Wie gewöhnlich saßen die Honoratioren von Glückstadt zusammen beim Frühstücken, unter ihnen auch der Herr Inspektor Kerger. Baumeister Vorberg, der neben ihm saß, unterbrach gerade die Unterhaltung mit den Worten: „Geh ich's vergesse, ich feiere am Freitag die Taufe meines Jüngstlings. Der ganze Kreis ist feierlich dazu geladen“. Baumeister Vorberg war die angesehenste Persönlichkeit in Glückstadt und sein Vermögen erlaubte ihm ein behagliches Leben. Jedermann wußte, daß er für das Wohlfühlen seiner Gäste sorgte, und so sah man denn ringsum nur freudige Gesichter und die Zurufe klangen von allen Seiten.

„Sie kommen doch auch, Herr Inspektor“, wendete sich Vorberg an diesen.

Kerger hatte nicht beabsichtigt, die allgemeine Einladung auch auf sich zu beziehen; als aber der Baumeister so höflich fragte, konnte er unmöglich ablehnen, und erklärte, er werde gerne kommen.

„Also gut, ich rechne auf Sie“, sagte der Baumeister; „Sie werden es nicht bereuen, denn es wird ein Fäßchen (Schumpoldskirchner geben — was Delikates!“

„Hoffentlich doch geschmuggelt“, rief lachend einer der Runde, der Lederhändler Albers.

„So weit sind wir noch nicht“, gab der Baumeister zurück. „Das Fäß liegt noch drüben im Oesterreich und muß erst geholt werden.“

„Du wirst ihn doch nicht verjohlen“, rief Albers.

„Natürlich wird er geschmuggelt“, rief es von allen Seiten. „Verneuerter Wein würde uns gar nicht schmecken!“

Inspektor Kerger sah stocksteif da und verzog keine Miene. In seiner Gegenwart solche Reden zu wagen war doch fatal.

„Du wirst doch nicht etwa Angst haben, den Wein zu schmuggeln“, neckte man den Baumeister.

Jetzt wurde Vorberg ernst und sagte: „An meinem Mute sollte man nicht zweifeln!“

„Nun, so beweise ihn doch!“ rief Albers. „Ich gebe eine Wette ein, daß wenn du das Fäßchen unverzollt über die Grenze bringst, ich ein zweites Fäßchen zum Besten gebe.“

„Angenommen!“ gab Vorberg zurück.

„Aber ihr könnt doch nicht hier, vor dem Herrn Inspektor, eine solche Wette abschließen“, warnte einer der Tafelrunde.

„Der Herr Inspektor ist hier Gast und nicht Beamter“, sagte Vorberg. „Ubrigens hat er volle Willensfreiheit. Wenn ich mich überhaupt auf die Sache einlasse und das Fäßchen passe, muß ich ja doch auf alles gefaßt sein. Wenn keine Gefahr dabei wäre, hätte die ganze Wette ja keinen Sinn. Also, es bleibt dabei!“

Vom Rathaus läutete die Mittagsglocke, die Stammgäste erhoben sich und gingen. Als letzter blieb nur noch Inspektor Kerger. Er sah lächelnd den Gehenden nach und murmelte vor sich hin: „Ja, ja, — ich bin hier nur Mensch, nicht Beamter. Aber wartet nur, der Beamte wird euch schon packen!“

Zwischen Glückstadt und dem nächsten österreichischen Ort erhebt sich ein hoher, langgestreckter Berg, dessen Kamm sich wohl eine Stunde weit zwischen den beiden Grenzländern hinzieht. Ueber diesen führen zwei Straßen. Eine ist eine moderne Kunststraße, in Serpentin angelegt, die sich in vielfachen Windungen zur Höhe schlängelt, wo genau auf der Grenzlinie das Zollhaus stand. Außerdem gibt es aber noch eine alte Straße, die früher den Verkehr vermittelte. Sie ist ziemlich verfallen und im Sommer kaum passierbar; höchstens im Winter zu Schlitten kann ein kühner Fahrer die alte Straße wählen.

Es war eine bitterkalte Nacht. Hinter einem Felsblock versteckt, von wo er die alte Straße eine Strecke weit übersehen konnte, saß Inspektor Kerger und erwartete den Baumeister Vorberg. Zwei Nächte hatte er schon hier gewacht, klappernd vor Frost hinter Felsen und Hecken gekauert, aber heute mußte er ihm in die Hände laufen, denn es war die letzte Nacht vor dem Feste.

Der Mond trat hinter den Wolkern hervor und erhellte die Gegend genügend, um die Straße eine gute Strecke weit übersehen zu können. Da gewahrte der Inspektor einen kleinen Schlitten, der langsam und vorsichtig von der Höhe herabkam. Sein Herz schlug höher — das war der Erwartete. Wie er es sich vorausgesehen, würde er ihm geradewegs in die Hände laufen. Sorgfältig Deckung suchend, schlich der Inspektor der Straße näher und stellte sich mit schußbereitem Gewehr hinter einem alten Baumstumpf auf. Hier mußte Vorberg vorbei, hier wollte er ihn abfangen.

Er wartete eine Weile, das Fuhrwerk kam nicht. Wo blieb es denn nur? Vorsichtig streckte er den Kopf vor und sah, daß weiter oben der Schlitten stillhielt. Eine verhallte Gestalt stieg aus, hielt vorsichtig eine Weile Umschau nach allen Seiten, hob dann etwas aus dem Schlitten heraus und verschwand damit im Straßengraben.

Jetzt wurde es dem Inspektor klar: Vorberg, der fürchtete überfallen zu werden, hatte das Fäßchen versteckt, um es durch einen anderen abholen zu lassen. Ihn selber konnte man dann ruhig abfangen, der Schlitten war ja leer.

Diesen schönen Plan würde er ihm aber gründlich verfallen. Vorsichtig schlich er näher und gelangte bald zur Stelle, wo der Baumeister verschunden war. Wichtig, dieser war gerade dabei, das Fäßchen in eine gemauerte Ablaufröhre zu schieben. Mit höhnlichem Lächeln trat er hinzu, legte dem sich abmühenden Baumeister die Hand auf die Schulter und fragte: „Hi, ei, Herr Baumeister, was machen Sie denn hier?“

Vorberg, der den Zollinspektor längst bemerkt hatte, fuhr scheinbar überrascht mit einem Schrei in die Höhe, und schrie mit angstverzerrtem Mienen: „Hilfe! Räuber! Mörder!“ Er verlegte dem nichtsahnenden Inspektor einen kräftigen Kuck, sodaß dieser in den Straßengraben taumelte, und war schnell im Walde verschwunden.

Verdutzt schaute Kerger dem Entweichenden nach. Erst wollte er ihm folgen, aber er mochte auch nicht das Fäßchen allein hier zurücklassen, sonst würde es gleichfalls verschwinden während er nach dem Verfolger suchte. Auch war es gar nicht nötig, den Baumeister jetzt festzunehmen; er hatte ihn deutlich erkannt, das gepackte Fäßchen war in seinen Händen, Vorberg konnte folgen was er wollte, er war überführt.

Froher Stolz schwellte die Brust des Inspektors. Er hatte gefiegt! Nun mußten die Glückstädter einsehen, daß mit ihm nicht zu spaßen war!

Er wollte nun das Fäßchen aus dem Versteck holen und zum Schlitten bringen. Dies ging nicht ohne Seufzen und Stöhnen, denn da es

im Schlamm gelegen hatte war es naß und schlüpfrig, er mußte hinstreuen um es fassen zu können, und bemerkte bald zu seinem Kerger, daß er über und über mit Schlamm beudelt war. Aber er verbiß seinen Kerger, denn das Schlimmste war ja überstanden, dort hielt noch geduldig das Pferdchen vor Vorbergs Schlitten. Es war eine schwere Arbeit, und der Schlamm, mit dem das Fäß beudet war, besudelte ihm die ganze Uniform. Aber es gelang.

Nun fuhr er hinüber zum Zollhaus an der neuen Straße und holte sich einen Zollbeamten, mit dessen Hilfe er den Schlitten zum Zollamt in Glückstadt brachte. Dort wurde das Fäßchen mit Beschlag belegt, während er den Schlitten zu Vorberg schickte.

Dann suchte er, zwar erschöpft und zerklüftet, aber doch stolz und befriedigt, sein Lager auf.

Schon früh am anderen Morgen erschien er wieder auf dem Amt. Jetzt wollte er Gericht halten. Er ließ alle Beamten in die große Halle kommen, damit sie Zeugen seines Triumphes werden sollten, und schickte einen von ihnen ab, um Vorberg herbeizuholen.

Aber dieser kam eben von selbst. Mit ausgestreckten Händen ging er auf Kerger los und rief mit bewegter Stimme: „Tausend Dank, mein lieber Herr Inspektor, für Ihre Freundlichkeit, mir meinen Schlitten zurückgebracht zu haben, und zugleich meine Entschuldigung für mein Ihnen sehr wahrscheinlich ganz unverständliches Benehmen gestern. Denken Sie nur, ich habe Sie für einen Räuber gehalten! Nur deshalb ergriff ich die Flucht. Als Sie mich erfaßten, da glaubte ich tatsächlich mein Leben sei in Gefahr — wir hatten uns nämlich drüben in O. den ganzen Abend von Räubern die früher hier im Gebirge gehaust haben, unterhalten und der etwas reichlich genossene vorzügliche Boslauer wird wohl auch das Seinige dazu beigetragen haben. Erst als ich ein ganzes Stück gelaufen war, merkte ich, welche Dummheit ich gemacht hatte. Ich kehrte um, aber ich konnte mich nicht gleich zurechtfinden und kam erst wieder auf die Stelle unseres Zusammentreffens, als Sie schon fort waren.“

„Ach, Sie Armer!“ sagte der Inspektor mit spöttischen Lächeln. „Wüssen da in Nacht und Nebel im Wald herumirren und noch dazu das gepackte Weinfaßchen in meinen Händen lassen!“

„Gepackte Weinfaßchen?“ fragte Vorberg verwundert. „Was meinen Sie damit?“

„Das meine ich!“ erwiderte der Inspektor, die Hand auf das Weinfaßchen legend, das mitten in der Halle stand. „Dieses Fäßchen haben Sie gestern nacht über die Grenze geschmuggelt und in einem Versteck untergebracht, um es dort abholen zu lassen. Geben Sie das zu?“

„Natürlich!“ antwortete Vorberg lachend. „Nur ist kein Wein in dem Fäßchen.“

„So?“ fragte Kerger spöttisch. „Was ist denn darin?“

„Wasser, Herr Inspektor, helles, klares Wasser!“ antwortete der Baumeister.

Einer der Beamten hatte inzwischen einen schon vorher bereit gehaltenen Hahn in das Fäßchen gesteckt, jetzt drehte er ihn auf, und zu aller Verwunderung lief wirklich klares, helles Wasser in das untergehaltene Glas.

„Das — das — ist ja wirklich Wasser!“ stammelte der Inspektor, das Glas ergreifend und gegen das Licht haltend.

„Ich habe es Ihnen ja gesagt!“

„Und wozu brauchen Sie denn ein Faß Wasser über die Grenze zu bringen? Da steckt etwas dahinter!“

„Durchaus nicht, Herr Inspektor. Ich will es Ihnen gern sagen, wozu ich es brauche. Das ist Taufwasser! Ich bin Oesterreicher, und alle meine Kinder sind mit österreichischem Wasser getauft. Das ist ein alter Brauch in meiner Familie.“

„Wertwürdiger Brauch!“ sagte der Inspektor spöttisch. „Warum verstecken Sie dann das Fäßchen? Wasser ist doch steuerfrei!“

Aber Vorberg ließ sich nicht aus der Fassung bringen. „Das Taufwasser muß über Nacht im Freien

Geld Sendungen

nach Deutschland, Oesterreich, Ungarn und anderen Ländern werden durch uns besorgt, und zwar auf dem schnellsten Wege zu den niedrigsten laufenden Tagesraten.

Wir sind **Offizielle Agenten** für die Grand Trunk Pacific u. Canadian National Railway sowie für alle Schiffslinien.

MAX HOFFMAN **A. F. SCHIMNOWSKI**
The Dominion Ticket & Financial Corporation,
 Established 1910. **Limited** Incorporated 1918.
BANKERS AND STEAMSHIP AGENTS
 Authorized Capital \$300,000.00 Total Assets exceed \$570,000.00
 676 MAIN STREET WINNIPEG, MAN.

Farben! Farben!

Der Frühling macht stets Alles neu in der Natur, und auch Sie können Ihr Teil beitragen zur Verschönerung u. Harmonie des Ganzen, wenn Sie Ihrem Haus, den Stallungen und den sonstigen Gebäuden einen neuen Anstrich geben mit unserer **Canada Farbe**

Wir haben **Farben** und **Öle** für irgendwelche Zwecke

W. F. Hargarten
 Apotheker und Drogist **Bruno, Sask.**
 N.B. Vergesse nicht, unsere Spezialität ist die Ausführung von Postbestellungen für alle Apothekerwaren u. Patent-Medizinen

Farmer! Macht Eure Bestellung in 8-pfund. Binder-Garn Jetzt!

Verseht Euer Ford Auto mit einer **"Safety First" Steuer-Vorrichtung**

OFFICIAL SERVICE STATION FOR
HASSLER & HAY'S (Shock Absorbers)
MASSEY-HARRIS IMPLEMENTS
RUMELY OIL PULL TRACTORS
AND SEPARATORS

LELACHEUR & GREIG

The SERVICE Garage
 Main Street HUMBOLDT, SASK.

Pianos, Phonographs, Accordions, Harmonicas, Violins and other Musical Instruments

We are now prepared to fill all your wants in these lines. For **QUALITY CORRECTNESS** and **PRICE** our instruments cannot be excelled by any firm in Canada. With every Piano or Phonograph we give a **LASTING GUARANTEE**, none that is to be good only until the Instrument is once used, but we together with the manufacturers stay by our guarantee for years after. Another point you must bear in mind: you will not have to wait for months in case you need any **REPAIRS**, as you will have to with most other machines. We have **ALL REPAIRS CONSTANTLY ON-HAND.**

2000 RECORDS to select from. Prices from 20 cts. up. Send for our Catalogues. We will gladly mail it to you.

We have a large stock of **Silverware, Cut Glas, Clocks, Stationary, Religious Books and Pictures, Statues, etc.**

M. I. MEYERS Jeweller and Optician HUMBOLDT

Land and Farms!

I have a number of Farms and Wild Lands for sale at low prices. Some will be sold on Crop Payment.

For further particulars apply in person or by letter to

Henry Bruning, MUESTER, SASK.